

Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,50 Mk., in den Reichsbezügen 1 Mk., beim Postbezuge 1,60 Mk., mit Beifügung 1,25 Mk. Die Einzelnummer wird mit 15 Pf. berechnet.

Die Expedition ist an **Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet.** — **Spezialredaktion** der Redaktion Abends von 9^{1/2} — 7 Uhr.



Insertionspreis: Für die halbpaltene Corputzelle oder Leere Raum 20 Pf., für Einzelzeile in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Stellenanzeigen außerhalb des Interatentells 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureau** nehmen Inserate entgegen. Betragen nach Ueberrechnung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
 Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 38.

Dienstag, den 14. Februar 1905.

145. Jahrgang.

Im Genossenschaftsregister ist heute bei dem Konsumverein zu Merseburg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung eingetragen, daß der Geschäftsführer Theodor und der Kontrollleur Petze aus dem Vorstande ausgeschieden und an ihre Stelle Karl Höder und Albert Hartwig getreten sind. Merseburg, den 8. Februar 1905. (830)
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Nachrichten über die Einstellung in Unteroffizierschulen.

1. Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben, und die sich dem Militärdienst widmen wollen, kostenfrei zu Unteroffizieren heranzubilden.
2. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert im allgemeinen drei Jahre. In dieser Zeit erhalten die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und Unterricht, der sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffiziersstandes (Freiwort usw.) und des Beamtenstandes (Kabinettler usw.) zu erlangen. Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Ausrüstung aller Arten von Dienstwaffen, Geschichte, Erdkunde, Naturlehre, Stenographie, Hand- und Pflanzenkunde sowie Gelände. Die gymnastischen Übungen bestehen im Turnen, Wandern, Fechten und Schwimmen.
3. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule gibt den jungen Leuten keinen Anspruch auf die Beförderung zum Unteroffizier; sie hängt vielmehr lediglich von der guten Führung und der erlangten Kenntnis des Einzelnen ab. Die vorzüglichen Unteroffizierschüler können in bestimmtem Maße bereits auf den Unteroffizierschulen zu überzüglichen Unteroffizieren befördert werden und treten bei ihrem Ausscheiden in das Heer sogleich in etatsmäßigen Unteroffiziersstellen.
4. Die Unteroffizierschüler werden in erster Linie der Infanterie überwiesen, können aber auch nach Ermessen des Kriegsministeriums den Maschinen-gewehr-Abteilungen, der Feldartillerie und Fußartillerie, den Pionieren, dem Bezirkskommando und der Marine-Infanterie zugeteilt werden. Für die Beteiligung ist in erster Reihe das dienstliche Verhältniß maßgebend, insofern sollen die Wünsche der Einzelnen um Zuteilung an bestimmte Truppenteile nach Möglichkeit berücksichtigt werden.
5. Die Unteroffizierschüler gehören zu den Militärfachpersonen des Friedensstandes, stehen daher wie

6. jeder andere Soldat unter den militärischen Gelehen und haben beim Eintritt den Fahnenedz zu leisten.
6. Der in die Unteroffizierschule Einzutretende muß das wehrpflichtige Alter erreicht haben, also mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Er muß mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie nachweisbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.
7. Der Einzutretende muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.
8. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor schriftlich verpflichtet, nach erfolgter Uebernahme aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre aktiv im Heere zu dienen. Heer, Kaiserl. Marine und Kaiserl. Schutztruppe sind hier gleichbedeutend.
9. Der Einberufene muß mit ausreichendem Schulzeug, zwei Hemden und mit 6 Mark zur Beschaffung des erforderlichen Zubehörs versehen sein.
10. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (in Weiblich, Ettlingen, Jütlich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. N. und Weihenstephan) oder Unteroffizierschule (in Annaburg, Weidenau, Grefenberg i. Böhmen, Neudorf, Weibburg und Wohlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen: a) einen von dem Zivilvorstand der Erstkommunität seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldebescheinigung, b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Aufenthalt der ersten Kommunität, c) etwa vorhandene Schulzeugnisse, d) eine amtliche Befehlsurkunde über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung. Eine Einstellung findet nur bei den Unteroffizierschulen in Weiblich, Ettlingen und Marienwerder statt und nicht bei den Unteroffizierschulen in Jütlich, Potsdam, Treptow a. N. und Weihenstephan, da diese sich aus Unteroffizierschülern ergänzen.
11. Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so wird zunächst die Verpfichtungs-Verhandlung über die vorgeschriebene längere aktive Dienstzeit (vier 8) aufgenommen. Die Freiwilligen erhalten durch Vermittlung des Bezirkskommandos den Anwahmschein von der Unteroffizierschule, der sie zugeteilt sind. Nach Erteilung des Anwahmscheines tritt der Freiwillige in die Klasse der vorläufig in die Heimat beurlaubten Freiwilligen. Die Einberufung erfolgt von der Unteroffizierschule, die den Anwahmschein ausgestellt hat, durch Vermittlung des Bezirkskommandos. Die Eintrittsverpflichtung kann nur mit Genehmigung der Inspektion der Militärverwaltung gelöst werden. Kosten für den Militärdienst hierüber nicht zu stehen. Wünsche der Freiwilligen um Zuteilung an eine der Unteroffizierschulen in Weiblich, Ettlingen und Marienwerder werden, soweit angängig, berücksichtigt.
12. Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizierschulen in Weiblich und Marienwerder findet im Monat Oktober, in die Unteroffizierschule in Ettlingen im Monat April statt. Wer zu diesen Zeitpunkten nicht einberufen werden kann, darf in freierbende Stellen der Unteroffizierschulen in Weiblich und Marienwerder bis Ende Dezember, in Ettlingen bis Ende Juni eingestellt werden, vorausgesetzt, daß dann noch allen Aufnahmebedingungen genügt wird.
13. Unteroffizierschüler, die sich durch mangelhafte Führung oder durch zu geringe Leistungen als nicht geeignet für den Unteroffiziersdienst erweisen, werden aus der Unteroffizierschule entlassen.
14. Entlassenen Unteroffizierschülern wird bei späterer Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht die in der Unteroffizierschule zugebrachte Dienstzeit grundsätzlich nicht in Anrechnung gebracht (§ 87 a der Wehrordnung).
15. Während ihrer Dienstzeit in der Unteroffizierschule erhalten bei guter Führung Unteroffizierschüler, die in die Heimat beurlaubt werden, eine einmalige Reisenselbstzahlung; auch haben die Unteroffizierschüler bei Verurlaubungen auf die den Kapitulant zugehörigen Vergünstigungen Anspruch. Weil für die Einstellung zum 15. April d. J. noch Bedarf an Unteroffizierschülern vorhanden ist, werden die vorstehenden Nachrichten mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sich diejenigen junger Leute, welche als Unteroffizierschüler eintreten wollen, vormittags bei der königlichen Unteroffizierschule hier zu melden haben.

Königliches Bezirks-Kommando von Kraft.
 Merseburg, 13. Februar.
 Nach den Meldungen, wie sie vorgestern verbreitet wurden, konnte man annehmen, der

Ausstand sei noch nicht zu Ende, da die Begehren-Verwaltungen sich mehrfach gewiewert hätten, die Ausständigen wieder anzulernen und andererseits sie mit Maßregelungen, Lohn-Reduktionen zc. bedacht hätten, worauf hin die Parole ausgegeben worden sei: Es wird weiter getrefft.

Wenn in unseren Tagen nicht eine heillose Verwirrung der Begriffe Platz gegriffen hätte, so würde jeder, der objektiv urteilt, zugeben müssen, daß für die Begehren-Verwaltungen weder eine rechtliche, noch eine moralische Verpflichtung bestand, diejenigen, die vertragswidrig aus der Arbeit fortgelassen und den Unternehmer mochenlang mit seinen Sorgen allein gelassen, ob der Schacht erfahrung würde, ob die übernommenen Kohlenlieferungen ausgeführt werden könnten usw., nun, da die Streikmittel zu Ende gegangen, wieder in Arbeit zu nehmen. Die Begehrenführer haben die Bergleute jedoch wieder angenommen, freilich nicht alle, die sich gemeldet, weil zunächst, ehe der eigentliche Betrieb wieder aufgenommen wird, die Schächte, Stellen zc. aufgearbeitet werden müssen.

Die Arbeiterführer, vulgo Sozialdemokraten, die nach ihrem Prinzip unsere bestehende Staatsregierung in Grund und Boden verdonnern, haben nicht verfehlt, als es vorgestern den Anschein hatte, als wollten die Begehren-Verwaltungen die kontraktbrüchigen Streiker nicht wieder anlegen, die Hilfe derselben Staatsregierung telegraphisch zu erbitten und sich an die Regierungs-Präsidenten in Arnstberg und Düsseldorf gemeldet, es möchte auf die Begehren-Verwaltungen eingewirkt werden, die Ausständigen wieder anzulernen.

Die Begehrenführer haben inzwischen die Lage gefäht, wie nachstehende Meldung darlegt:

* Offen, 11. Februar. Der Verband uverein gibt folgendes bekannt: Die Behauptung, die Begehren des hiesigen Protes beabsichtigten mit einer planmäßigen massenhaften Abseht von Bergleuten vorzugehen

Margarete und Ludwig.

Novell von Frieda Frein v. Hilow.

(43. Fortsetzung.)

Da wurde dem alten Mann fromm zu Mute und er nahm die Mühe vom Kopf, als sei er in eine Kirche getreten.

Schwarz und Mopp lag das alte Königs-schloß über der See, wie ein Stiel verfeinerter Weltgefische mitten in dem unruhig bunten Getriebe der Gegenwart. Wild romantisch sah die Wasserseite aus mit ihren unregelmäßigen Vorposten und Türmen, und der Mond oben hatte schon vor manchem Jahrhundert daselbe Bild beleuchtet.

Witten auf dem Schloßplatz glitt ein Drochsfengaul aus und hügte. Die Drochse war nicht sofort zum Stehen gekommen, und darum brach die Droschel.

Leise fluchend Hieg der Kutscher ab und verschied, den Gaul aufzurichten.

Margarete von Sorben, die nebst Körben und Paketen in der Drochse saß, öffnete nach einigem Warten den Schlag.

„Wagt es nicht? Dann werde ich mich wohl nach einem andern Wagen umsehen müssen.“

„Ja, Fräulein, das wird wohl nicht anders find.“

„Dat das Pferd Schaben genommen?“ er-fundigte sie sich teilnehmend.

„Get Pferd nich, aber der Wagen,“ war die geterbene Antwort.

Fräulein von Sorben warf einen bedeutigen Blick auf ihre Pakete.

„Wie bring' ich die Saden fort?“ fragte sie den Kutscher, der den Eind und eines anständigen, netten Menschen machte.

„Warten Se man'n bißken. Ich rufe einen ran.“

Worauf er die Hände wie ein Alaroch ge-brachte und einen gellenden Pfiff ertönen ließ.

Indessen hatte sich bereits der nie ausbleibende Kreis Reuigerer um das Pferd versammelt. Witten unter ihnen — es waren ausschließlich Männer — stand wardend Margarete, in ihrem langen Pelzmantel eine schlank, vornehme Erscheinung.

Ein am Schloß entlang gehender Herr warf einen flüchtigen Blick auf den Menschenhaudel.

„Solch ein gefallenes Drochsenpferd wird diesen großen Kindern doch immer noch zum Ereignis!“ dachte er betnache gerührt.

„Kaufen Se nich doch diesen Hampelmann ab!“ rief ihn ein Kind an. „Wol'n Seeser! Bitte, bitte! Nehmen Se'n mir doch bloß ab, lieber Herr. Wils ich sich schwach vor Funger.“

Der große Mann hügte sich, sagte das Kind beim Kinn und sah in ein unter jenem vor-schwendenden Blick vergeblid mimendes Spil-buben Gesicht.

„Selber Hampelmann!“ ladte er. „Nach, daß du nach Haus kommst, Schmelgel!“

Und er gab ihm einen Schwung, der den jungen Handelsmann erheblich vorwärts brachte.

Ohne sich diese Nachhilfe im geringsten verdrießen zu lassen, hügte der Junge auf die Drochsenpferdegruppe zu, in deren Mitte sein gelühtes Auge eine Dame erblickt hatte.

Mit jämmerlicher Stimme brachte er hier

seine Vitane vor und verlangte diesmal „nur nen Froshen!“

„Eder Dich zum Deibel, Range!“ rief ihm einer der Umstehenden liebevoll zu.

Aber Fräulein von Sorben zog voll Mitleid ihr Portemonnaie aus der Tasche und trat unter den nahen Gestandelaber, um die kleine Münze zu untersuchen.

„Hier, mein armer kleiner Wicht!“ sagte sie weich.

Hoch erfreut rannte das Kind mit dem fünfziger und dem Humpelmann davon, mit das Experiment an andern Mitleidigen aus-zuprobieren.

Margarete wandte sich um und fuhr zu-sammen, daß ihr die Glieder bebten, denn sie fand sich Auge in Auge mit Heinrich Otrda.

„Gnädigste Baronin haben Mißgeschick mit der Drochse gehabt,“ redete er sie an.

„Darf ich Ihnen meine Dienste anbieten?“

Seine Stimme klang nicht ganz richtig. Er hielt die Pelzmütze in der Hand; seine in weitem, weitem Mantel eingehüllte Gestalt, seine Galtung, sein Tonfall entzückten sie in einem Grade, der sie fast peinigete. So an-genehm ihre Pantomime ihn auch malte, immer schien seine lebendige Persönlichkeit die Vor-stellung ihrer Einbildungskraft zu überbieten.

„Da kommt die gerufene Drochse. Ich fahre nach der Landsberger Allee.“

„Dreite abend? Und allein?“

„Als Wehnschickmann,“ sagte sie fröhlich.

„So allein?“ wiederholte er.

„Die andern haben zu tun. Mag prüft den Grischbaum.“

„Und Sie besuchen arme Leute?“

„Eine Adersleberin.“

„Hofgebäude drei Treppen oder Keller?“

„Wier Treppen. Und Sie? Sie sind natür-lich auf dem Weg in eine große Gesellschaft?“

„Ja. Aber vorher erlauben Sie mir, für Baron Mag einzutreten. Ich werde Sie begleiten.“

„Man wird Sie erwarten!“ wandte sie mit von Glück bedrückter Stimme ein.

Er antwortete hierauf nicht, sondern haßte in den inzwischen zur Stelle gekommenen Wagen. Es war eine offene Drochse. Nachdem er noch mit Hilfe des ersten Kutschers ihr Hackelpackel untergebracht, setzte er sich neben sie und schloß den Schlag. Der Wagen rollte in die schuppensterrichte, enge, von geschäftigen Käufern wimmelnde Königsstraße hinein.

Wie ein roter Mond schwebte vor ihnen die erleuchtete Uhr auf dem Rathhausturm, der Turm selbst verschwand im Dunkel. Dann rollte die Drochse unter dem Stadt-hahnbogen am Bahnhof Alexanderplatz hin-durch. Auch hier ging es ab und zu, aber die Menschen sahen nicht nach Wehnschickmann aus.

„Wir ist's, als wese hier durch einen Tirs-palt ein Luftzug vom freien Lande herein,“ sagte Otrda. „Zuwelfen, wenn ich an einer dieser Bahnhofshallen vorüberkomme, zieht es mich mächtig hinaus. Die armen Augen sehnen sich nach einem Blick ins Weite.“

(Fortsetzung folgt.)

ist frei erfinden. Die Zehnerverwaltungen sind, wie es die regelmäßige Folge eines jeden Streiks von längerer Dauer ist, nicht in der Lage, sofort nach Beendigung des Ausstandes die Belegschaften in alter Stärke wieder anzulegen. Die Streiken unter Tage müssen zunächst wieder aufgewältigt und in betriebsfähigen Zustand gebracht werden, ehe mit der Arbeit vor Ort und mit der eigentlichen Gewinnung von Kohle begonnen werden kann. Bei diesen Aufräumungsarbeiten ist aber selbstverständlich nur ein Teil der Belegschaften und auch dieser nur im Schichtlohn beschäftigt. Ebenso natürlich ist es, daß es auf der einen Grube längere Zeit bedarf als auf der andern, um den ordnungsmäßigen Zustand wieder herzustellen.

Sobald es also wieder Arbeitsgelegenheit gibt, werden diejenigen, die arbeiten wollen, wieder eingestellt werden. Das dürfte wohl die Mehrzahl sein. Wie es heißt, sind vorgestern 66,000 Bergleute mehr angefahren.

Der „Berl. Vol.-Anz.“ erzählt nachstehende Meldung:

Ofen, 11. Febr. Auch unter den Bergarbeitern des Osen Bezirks tritt nach und nach eine ruhigere Stimmung ein. Die Zehnerverwaltungen bezeichnen die Nachrichten von Massenabfehrungen und anderen rigorosen Maßnahmen als unbegründet. Wie ein Zehnerbesther erklärte, werden zweifellos die meisten Verwaltungen den Arbeitern gegenüber konjunktlich verfahren. Vom Milheim Bergwerksverein wird, um die finanzielle Not unter den angefahrenen Bergleuten nicht zu groß werden zu lassen, schon am 15. Febr. eine Abschlagszahlung von 25. die Lösung angeordnet werden. Diefem Bespiele dürften auch andere Zehner folgen. Mein Gewächsmann glaubt, daß, wie jede andere derartige Bewegung, auch dieser Streik nicht ohne einige Maßregelungen abgehen wird. Da der Knappschaftsverein darauf verzichtet hat, von seinen mehr als vier Wochen feiernden Mitgliedern neue Gewerkschaftsbeiträge zu verlangen, wird der Einfluß der Bergleute aus diesem Grunde kein Hindernis mehr im Wege stehen.

Bochum, 11. Februar. Ueber die Haltung der Zehnerbesther sind Lieberstreibungen verbreitet. Auf „Karolinentag“ ist alles ziemlich glatt, auf „Präsident“ schied man die sich Meldenden zurück, weil größere Reparaturen erforderlich sind. Aus dem Dortmund Revier wird gemeldet, daß die einheimischen Arbeiter überlebend anfangen, die fremden hauptsächlich weiter streifen. Auch im Oberhaufener Revier erhofft man am Montag die allgemeine Anfuhr. Auf der Zeche „Wulfst“ fand ein Lohnabzug von 10% statt; falls ist, daß von den Arbeitern der Austritt aus der Organisation verlangt wurde. Auf der Zeche „Deutscher Kaiser“ wurden nur 130 Arbeiter nicht angenommen, 3000 sind angefahren. Die Siebener-Kommission fordert auf, alle Lohnkürzungen und Maßregelungen ihr sofort zu melden. Die Gemäßigten werden durch die Organisationsunterstützung. Heute sind gegen gestern insgesamt 66,479 Arbeiter mehr angefahren.

Selbststücken, 11. Februar. Der Landrat des Landkreises Selbststücken hat bis auf weiteres sämtliche öffentliche Versammlungen verboten. Anlaß dazu gaben Ausfchreitungen der Bergarbeiter in Wattenfeld am Freitag.

Von einem Rencontre zwischen dem Minister v. Hammerstein und dem General-Direktor Kirsdorf wußten die Blätter vorige Woche zu melden. Der Sachverhalt wird jetzt in der „Norddeutschen“ richtig gestellt:

Berlin, 12. Februar. Der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, läßt nachstehendes veröffentlichen: „Herr Geheimmer Kommerzienrat Kirsdorf hatte die Freundlichkeit, mich auf der Zeche „Minister Stein“ zu empfangen und zu beglücken. Selbstverständlich sprach ich über den gegenwärtigen Ausstand. Herr Kirsdorf hat aber mir „schlappe Haltung und Allgrosaligkeit der Regierung“ nicht vorgeworfen. Dagegen erhob er im Laufe der Unterhaltung einen schweren Vorwurf gegen eine mir nicht unterstellte Behörde, worauf ich nicht unterließ, Herrn Kirsdorf zu erwidern, daß seine Behauptung durchaus unzutreffend sei und ich ihn bitten müßte, seine Ausdrücke zu mäßigen. Herr Geheimrat Kirsdorf wiederholte dieselben in eindringlicher Weise, ich meine Entgegnung. Die ihr folgende kurze Bemerkung des Herrn Kirsdorf: „Das ist aber doch meine Lieberzeugung“ veranlaßte mich, das Gespräch nunmehr abzubrechen.“

An der Novelle für das Berggesetz wird mit Hochdruck gearbeitet, sie soll bereits in

längster Zeit an den preußischen Landtag, und zwar zunächst an das Herrenhaus, kommen. Es bleibt abzuwarten, was die Novelle wohl bringen wird. Was bisher an Ergebnissen von Untersuchungen der Bergämter auf den einzelnen Zehnen veröffentlicht worden ist, sieht nicht danach aus, als seien dort nennenswerte Mißstände vorhanden. Wenn den Zehnerverwaltungen durch neuere gesetzliche Bestimmungen der Bergwerksbetrieb verteuert werden sollte, so würden dieselben die Mehrkosten aller Voraussicht nach auf die Konsumenten abwälzen. Dasselbe Publikum, das so vielfach Sympathien für die Streikenden bezeugt und die Zehner-Verwaltungen so vielfach gestützt hat, müßte dann zu guter Letzt die Kosten des Streiks bezahlen!

Bochum, 12. Februar. Heute nachmittag fand hier eine gemeinsame Sitzung der Siebener-Kommission und der Delegierten des Osen Reviers statt. Efferz und Sasse, die eingehend die Gründe darlegten, welche die Kommission bewegen haben, die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen, stießen auf heftigen Widerspruch. Nach stundenlanger Debatte gelang es ihnen aber schließlich, die Delegierten zu überzeugen, die dann einstimmig beschlossen, im ganzen Osen Revier wieder anzufahren. Morgen ergeht ein Flugblatt der Siebener-Kommission, in welchem diese den Bergleuten gegenüber ihre Haltung begründet. Man habe nicht halb so viel Geld aufreiben können, um den Ausstand auch nur noch eine Woche fortsetzen zu können. Das Flugblatt weist darauf die gegen die Kommission erhobenen Verleumdungen zurück: Man habe sie sogar verächtigt, Geld eingestreckt zu haben, — das sei der Dant für die harte Arbeit, die von den Kommissionsmitgliedern ohne Vergütung freudig getan sei. Die Kommission werde jeden Verleumbler zur Rechenschaft ziehen. Wenn die Revierkonferenz beschlossen hätte, beim Ausstand zu beharren, so wäre das, sagt das Flugblatt, ein Verbrechen gewesen. — In verschiedenen Belegschafts-Verfammlungen wurde beschlossen, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Zu den Unruhen in Rußland.

Köln, 11. Februar. Ein Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ befaßt, daß tatsächlich seit vorgestern wieder eine lebhaftere Bewegung der Arbeiter sich bemerkbar macht, welche aufsehenerregend in vollem Einvernehmen handeln. Die Ursache ist die Lohnfrage, welche, wie die Arbeiter behaupten, zu ihrem Nachteil entschieden wurde. Für morgen werden Unruhen in größerem Umfang erwartet, nachdem die Arbeiter sowie sonstige aufstrebende Elemente in den Besitz von Schießwaffen gesetzt worden sind. Bei einem erneuten Zusammenstoß mit der Militärmacht seien sie angeblich entschlossen, Handbomben zu werfen. Der Korrespondent erhält aus vorzüglich unterrichteter Quelle die Versicherung, daß, falls die Unruhen eintreten sollten, diesmal die Militärmacht den Aufbruch zur Anwendung noch kräftigerer Mittel rücksichtslos niederwerfen werde. Es herrscht eine ungemein schwüle Stimmung unter den Arbeitern, welche sich nicht allein gegen die Wladivostok, sondern gegen die gesamte Intelligenz und die besitzenden Klassen richtet.

Petersburg, 11. Februar. In der Umgebung der Butklow Werke breitet sich der Ausstand aus. Ungefähr 15 Werke mit 17,000 Arbeitern stellen die Arbeit ein. Nur zwei Werke arbeiten. In der Stadt sind zunehmende Gerüchte im Umlauf, aber in Wirklichkeit ist alles ruhig. Die Ordnung ist nirgends gestört. Laut einer Befehlsanweisung wurde der verstärkte Verteidigungsstand in den Gouvernements Kalisch, Sedlice und Radom, in der Stadt Koutaica und in den Bezirken Koutaica, Ouzorgel, Nowosenski sowie in dem Gouvernement Koutaica eingeleitet.

Warschau, 12. Februar. Die Arbeiter des Victoria-Schachtes der Wilowolki-Gruben haben die Arbeit wieder angenommen. Die Warschauer Schriftsteller sind zum größten Teil wieder ausständig. Der Wädrausstand dauert fort. Ein Ausstand der Schlichter wird befürchtet, die Haushaltungen verlorren sich daher mit Lebensmitteln und Vorräten. Anlässlich der morgen stattfindenden Lohnzahlungen für zwei Wochen werden in den Fabriken Unruhen befürchtet. Große Reberfabriken Warschaws ergielten eine Verständigung mit den Arbeitern, infolge derer die Arbeiter am Montag die Arbeit aufnehmen; ihnen ist der Neuntageurlaub bewilligt worden, ferner eine Lohnerhöhung von 10—15 Kopfen pro Tag und Festschließung eines Mindestlohns

von 75 Kopfen. Wie von gestern gemeldet wird, sind mehrere Fabriken, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, von den Ausständigen gezwungen worden, sie wieder einzustellen.

Warschau, 12. Februar. Infolge Bedrängung der hausearbeitenden Arbeiter durch die Wärtlermacher der Fabrikwerkstätten kam es in der Vorstadt Praga zu Krawallen. Eine halbe Rote Infanterie intervenierte. Der Offizier verbot den Soldaten zu schießen; als aber die Arbeiter durch Revolver Schüsse einige Soldaten verletzten, ging das Militär mit dem Kolben gegen die Menge vor und verwundete sechs Arbeiter. Heute ist in der Stadt vollständige Ruhe. Das erste praktische Resultat des Streiks ist die allgemeine Sonntagsruhe. Alle Kassen sind geschlossen mit Ausnahme der Konditoreien und Restaurants. Selbst die zum Markt gekommenen Bauern und Händler wurden verjagt, die Markthuben mit Gewalt gesperrt. Die Warenepedition auf der Eisenbahn mußte unterbleiben; doch wickelt sich der Bahnverkehr unter militärischem Schutz in normaler Weise ab. Die Weichselbahn allerdings befindet sich in schwieriger Lage.

Kofow, 11. Februar. Die Auf-führung von Gorkis „Sommerfrüher“ und von Schillers „Don Carlos“ wurde von den Behörden verboten. Auch die Beschläge der Stadtverordneten von Zaganroq und Kofow, die Einberufung eines Kongresses künftiger Vertreter nachzusuchen, wurde durch die Behörde aufgehoben.

Rußland und Japan.

London, 11. Februar. Aus Port Louis auf St. Mauritius wird gemeldet, es beste, die oschischeste Insel habe keine Instruktionen von Petersburg. Er ist vorläufig mit Kohle versehen, wünscht aber, daß die deutschen Kohlschiffe die Flotte auf ihrer Fahrt begleiten sollen. Diese weigerten sich jedoch, da sie eine Begegnung mit den Japanern fürchten, die sie nicht weitab vermeiden. Die „Dacia“ kam in Yamatada vor der Mannschaft der bei St. Luce mit 12,000 Tonnen Kohle untergegangenen „Bengalia“ an. Die russische Flotte wird von 17 Transportschiffen begleitet. Die Nachricht vom Falle Port Arthurs hat die russischen Mannschaften tief demoralisiert. Die Flotte wird vor Ende Februar nicht von Noif Ws abgehen.

London, 13. Februar. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht folgende Meldung aus Tokio vom 2. Februar: Japan hat vier Schlauchschiffe nach dem Muster der neuen britischen Schiffe in Bestellung gegeben; auch Geschütze im Werte von 500,000 Pfund sind in England bestellt worden. Wenn das Wetter milder ist, wird die tatsächliche Belagerung Wladiwostoks das Hauptziel der Japaner sein. Man glaubt, Kamimura werde sich bemähen, sobald wieder ein Schloß am Schloß im Gange ist, die Landverbindungen Wladiwostoks abzuschneiden.

Paris, 8. Februar. In der „Aurore“ veröffentlicht der bekannte Oberst Picquart einen Artikel über die militärische Lage im fernem Osten. Er sagt, daß man natürlich den Ausgang einer neuen Schlacht nicht voraussetzen könne, daß aber sogar ein Sieg der Russen ihre Lage jetzt nicht sehr viel verbessern würde. Denn wenn die Lage jetzt, wenigstens zu Lande, dieselbe werden sollte, wie sie zu Beginn des Krieges war, müßte Anrapatin Dyama gänzlich schlagen, die Japaner aus der Mandchurie vertreiben, Korea in Besitz nehmen und Port Arthur wieder erobern, was alles natürlich äußerst unwahrscheinlich ist. Es darf dazu nicht aus dem Auge gelassen werden, führt Picquart weiter aus, daß Rußland in Europa eine Stellung einnimmt, die es ihm nicht gestattet, seine ganze Armee nach dem fernem Osten zu entsenden, und daß die russische Regierung auch mit dem Zustand im Innern des Reiches rechnen muß. Rußland hat schon jetzt kolossale Opfer gebracht. Sechs Armeekorps, d. h. der vierte Teil der effektiven Stärke der russischen Armees, sind schon mobilisiert, außerdem müßte die europäische Armee verschiedene Teile liefern, um die Formation der sibirischen Korps zu ermöglichen. Die russischen Verluste betragen schon jetzt mehr als 100,000 Mann, d. h. mehr als im letzten russisch-türkischen Krieg, abgesehen von dem Verlust der Flotte, von Port Arthur und Kriegsmaterial. Picquart kommt daher zum Schluß, daß jetzt Friede geschlossen werden muß und meint, daß es möglich sein werde, weil auch Japan ziemlich stark durch den Krieg gelitten hat. Es sei zu hoffen, daß der Friedensschluß stattfindet, noch bevor es zu einem neuen nutzlosen Zusammenstoß am Schloß kommen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.
Berlin, 12. Februar. (Sofnachrichten.) Heute vormittag besuchte der Kaiser den Gottesdienst im Interimsdom und empfing später die Präsidenten der Wiener evangelischen Gesellschaft, Barner Nefer und H. Dentinger-Rod, in Audienz. Abends gegen 7 Uhr traf der Monarch in Liebenberg (Mark) ein und reiste um 10 1/2 Uhr abends nach Berlin zurück.

Frankfurt a. M., 13. Febr. Beim Bau der Eisenbahn Dar-es-Salaam-Wrogoro, der der hiesigen Firma Philipp Holzmann u. Cie. übertragen wurde, ist der erste Spatenstich durch den Prinzen Adalbert vollführt worden. Hiermit haben die eigentlichen Bauarbeiten ihren Anfang genommen.

Düsseldorf, 12. Februar. Die Opposition innerhalb der hiesigen sozialdemokratischen Partei hat sich unter dem Namen „Sozialdemokratische Vereinigung für den Stadt- und Landkreis“ eine neue Organisation geschaffen. Ein sechsen herausgegebenes Flugblatt der Opposition schließt das Gebären der hiesigen sozialdemokratischen Parteigrößen als „jeder Gerechtigkeit und Wahrheit hochbeprechend.“

England.
London, 11. Febr. Aus Washington wird gemeldet, daß in San Domingo die Zustände immer verwickelter werden; es-treffen das Kriegs- und Marineamt Vorbereitungen zu einer bewaffneten Demonstration.

Neichstag.

Berlin, 11. Februar.
Der Reichstag fuhr heute in der ersten Beratung der Handelsverträge fort. Abg. Graf Reventlow (Ant.) wendet sich mit großer Schärfe gegen den Antrag Goethen, den er wegen seiner getrigen Rede als rethorischer Kilometerkresser und rednerischer Massenmörder bezeichnet und nimmt den Bund der Landwirte gegen die „Angriffe“ des preußischen Finanzministers in Schutz. Die Entgegnung darüber, ob die wirtschaftliche Vereinigung für oder gegen die Verträge stimmen wird, müsse bis nach der Kommissionsberatung vorbehalten bleiben; einem rückhaltlosen Zustimmung stehen die zu niedrigeren Viehpreise und die Mängel der Viehschneckenfondation entgegen. Der Bund der Landwirte sei von den Verträgen kein Wegs befreit; er werde seine, für die deutsche Landwirtschaft wertvolle Tätigkeit in landlicher Schäre, wenn auch mit äußerster persönlicher Lebensmüdigkeit fortsetzen. (Heiterkeit.) Abg. Zimmernann (Ant.) bemerkt, die lebensschaffliche Rede des Abg. Goethen lasse erkennen, daß mit den Verträgen eine völlige Abkehr von der Captrischen Handelspolitik vollzogen sei, das sei im hohen Grade erfreulich. Redner befürchtet von der Gleichstellung der christlichen und jüdischen Handelsreisenden in Rußland die Begünstigung der Auswanderung jüdischer und slavischer Elemente aus Rußland nach Deutschland. Abg. Speck (Str.) kommt in längerer, ins Einzelne gehender Rede zu dem Schluß, daß die Interessen der süddeutschen Landwirtschaft weniger gemehrt seien als die der norddeutschen Landwirtschaft. Dagegen wendet sich der bayerische Staatsminister Frey. v. Feilitzsch: Die bayerische Regierung hat, soweit es möglich war, die bayerischen Interessen gemahrt. In allen Städten der Verhandlung befand sie sich in Uebereinstimmung mit allen deutschen Bundesstaaten und sie hat, weil sie der Ansicht ist, daß die durch die Verträge erzielten Vorteile die Nachteile überwiegen, im Bundesrat ebenso, wie alle übrigen Regierungen für die Verträge gestimmt. (Der Abg. Dr. Heim (Str.), der den Minister wiederholt unterbricht, wird vom Präsidenten zur Ruhe ermahnt.) Der Staatsminister erklärt, die bayerische Regierung werde das Ihrige tun, damit sowohl die Bestimmungen über den Grenz Zoll wie über den Viehverkehr in den Grenzbezirken voll aufrecht erhalten und durchgeföhrt werden. Die Industrie habe die langfristigen Verträge erhalten, die sie gewünscht habe. Er halte die deutsche Industrie für so leistungsfähig, daß sie auch unter den neuen Verträgen ihre Stellung behaupten kann. Abg. Singer (Sog.) sucht in Rede zu stellen, daß eine Eventualität des etwaigen Nichtzustandekommens der neuen Handelsverträge der Volkstrie gewesen wäre. „Es hätte eine Revolution im ganzen Lande gegeben, wenn der autonome Zolltarif in Kraft getreten wäre.“ Nicht die Auerungen der freihändlerischen und der sozialdemokratischen Presse, sondern lediglich die hohen Zollsätze

selbst hätten dahin geföhrt, daß im Auslande niemand den deutschen autonomen Tarif ernst genommen hätte. Aus der Erweiterung des Staatsfiskalrats Hofadonsthy auf die Rede der Abg. Göttsche und Kämpf will „Genosse“ Singer den Nachweis entnehmen, daß die politischen Interessen der gegenwärtigen Regierung verlangt hätten, die agrarischen Wünsche zu befriedigen. Die Regierung wolle sich die „Junter“ für ihre reaktionären Pläne, für ihre Heeres- und Flottenforderungen geföhlig erhalten. Dem sozialdemokratischen Redner erwidert Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Abg. Singer sei erstaunt darüber, daß die Rücksicht auf politische Interessen zur Bewilligung der agrarischen Forderungen geföhrt hätte. Tatsächlich trifft dies zu. Die Regierung hat sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Landwirtschaft sich in einer Notlage befinde, und deshalb mußte im allgemeinen politischen, staatsfiskalischen Interesse diesem Bedürfnis Rechnung getragen werden. Dem Abg. Sped (Str.), der eventuell Abänderung in dem Wortlaut der Verträge beifürwortete, bemerkt der Staatsfiskal, daß der Reichstag die Verträge nur im ganzen genehmigen oder ablehnen könne. Ein Abänderungsrecht steht ihm nicht zu. — Nächste Sitzung: Montag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Febr.
Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses fand vor leeren Bänken statt. Sie war kurz und ohne besonderes Interesse. Zunächst wurde das Extraordinarische des Etats der HandeL- und Gewerbeverwaltung nach kurzer Debatte unverändert angenommen. Nachdem auf Anregung des Präsidenten beschlossen worden war, bei dem Etat der Berg- und Hüttenverwaltung von einer Verringerung der Arbeiter- und Ausstandsoberhältnisse im Ruhrgebiet Abstand zu nehmen, verließ sich auch hierbei die Debatte in Einzelheiten, vornehmlich über die äußeren Verhältnisse der Beamten und Bediensteten der Bergverwaltung. Im Eingang der Verhandlung erklärte der Minister für Handel und Gewerbe, daß am Montag dem Hause der Gesekentwurf gegen Stilllegung von Zechen und bald darauf die bereits angekündigte Novelle zum Vergeseh, betreffend die Arbeitsverhältnisse im Bergbau zugehen werde. Mit großer Mehrheit wurde ein Antrag auf Aufhebung der Bezüge der Werksbeamten in den feststehenden Vergewerten angenommen. Eine Beschwerde des Abg. Korfanaty darüber, daß angeblich auf den obersteilischen fiktionalen Erben einheimische Vergewerter abgedelt und dagegen galizische Arbeiter an deren Stelle angenommen worden seien, wies der Oberbergbauminister als völlig unbegründet zurück. Auch dieser Etat wurde, und zwar Ordinarium und Extraordinarium in allen seinen Teilen unverändert angenommen. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

lokales.

Meuselburg, 13. Februar.
* **Herr Postdirektor Laternmann** ist auf seinen Wunsch vom 1. April cr. ab nach Wittenberg versetzt worden. Sein Weggang von Meuselburg wird von den Beamten und seinen vielen Freunden ebenso aufrichtig bedauert werden, wie vom Publikum, auf dessen Wünsche im postalischen Verkehr der Genannte jederzeit die geföhrende Rücksicht nahm.
* **Veronaltions.** Der Postassistent Herr Kirchhoffer ist von Eltenburg nach hier versetzt worden.
* **Theater in der Reichstrone.** Ein Theaterabend von ganz besonderem literarischem Wert steht uns für übermorgen, Mittwoch, abends 8 Uhr bevor, handelt es sich doch um nichts Geringeres, als um ein einmaliges Gastspiel des Wiener Kaiser-Jubiläum-Theaters, das momentan auf einer Gastspiel-Tournee in Norddeutschland begriffen ist mit einer der interessantesten Novitäten der diesjährigen Saison, mit des dänischen Dichters Sven Kaage neuestem Werte „Ein Verbercher“. Das treffliche Ensemble, an dessen Spitze einer der hervorragendsten Schauspielere Karl Schönsfeld steht, erntet auf allen bisherigen Stappen seiner Gastspieltournee geradezu außerordentliche Erfolge, und möchten wir deshalb ganz besonders auf dieses für unsere Stadt gewiß hochbedeutungsvolle Gastspiel hinweisen. Willst du im Vorverkauf sind bei Herrn Leopold Metzner bereits heute zu haben.
* **Konzert der Sängerin Fräulein Krämer.** Am Dienstag, den 28. cr., wird die erbld. Sängerin Fräulein Krämer aus

Leipzig im „Lokal“ ein Konzert veranstalten (siehe Annonce). Die Sängerin ist hervorzuheben aus der bewährten Schule der Frau Marie Ledemondt und des Herrn Professor Eugen Lindner in Leipzig. Nach jahrelangen ersten Studien hat sie auch schon eine Reihe Konzerte in größeren Städten Deutschlands gegeben, und es geht ihr von Breslau, Frankfurt a. M. und Köln ein guter Ruf voraus. Es steht daher zu erwarten, daß die Sängerin bestrebt sein wird, ihren Zuhörern auch hier einen genureichenden Abend zu bieten.

* **Eis gefroren** hat es in verlossener Nacht, so daß der Gotthardsteil sich wieder mit einer Eisedecke überzogen hat. Der seit vorgestern abend gefallene Schnee ist größtenteils liegen geblieben.

Provinz und Umgegend.

* **Kalle, 12. Februar.** In letzter Nacht gegen 2 Uhr geriet der 35jährige Rangierer Oskar Weber auf dem hiesigen Rangierbahnhof zwischen die Puffer zweier Wagons. Der Unglückliche erlitt dabei solche inneren Verletzungen, daß er schon auf dem Wege zur chirurgischen Klinik verstarb. Weber war verheiratet und hinterläßt Frau und 1 Kind.
* **Lützen, 7. Februar.** Die hiesige Zuckerrabrik, welche in den letzten Jahren ein Aktien-Unternehmen war, hat sich gestern durch einstimmigen Beschluß ihrer Mitglieder in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. — Trotz vielfacher Vorstellungen bei der königlichen Eisenbahn-Direktion Halle und auch im königlichen Eisenbahn-Ministerium will die königliche preussische Eisenbahn-Verwaltung einen Spätabendzug von Magwitz nach Lützen nicht anlegen, weil ein Bedürfnis hierzu nicht vorliegen soll, während alle Adjazenten der fraglichen Bahnlinie dieselbe Wendung dringend wünschen, da es wohl nicht im Interesse des Verkehrs mit einer Großstadt wie Leipzig liegt, wenn man diese schon um 7 Uhr abends verlassen muß. Die hiesige Bürgererschaft hatte sich gewiß eine bessere Verbindung mit der Großstadt Leipzig versprochen, als sie vor sieben Jahren dem königlichen Eisenbahnsiskus zum Bau der fraglichen Bahnlinie den Grund und Boden in einer Länge von ca. 14 Kilometern kostenfrei zur Verfügung stellen und so ein großes pekuniäres Opfer bringen mußte. Offensichtlich wird die königliche Eisenbahn-Verwaltung in dem nächsten Sommerplan mal versuchsweise einen Spätzug von Magwitz nach Lützen einlegen, damit endlich die berechtigten Klagen der Anlieger der fraglichen Bahnlinie verstummen. — Gestern abend wurde in dem benachbarten Dorfe Schlettau ein achtjähriges Kind von einem Pferde derartig in den Kopf und in die Brust geschlagen, daß dasselbe den nächsten Verletzungen alsbald erlag.
* **Jörvig, 10. Febr.** Um dem Mangel an zu verarbeitenden Zuckerrüben zu steuern, hat die hiesige Aktien-Zuckerrabrik die bisherigen Anteile im Nominalwerte von 3000 Mark um etwa 45 Stück vermehrt; letztere werden mit 6000 Mark angezogen. Durch die Ausgabe dieser Anteile sollen nämlich mehr Teilhaber gewonnen werden, die zum Anbau von Zuckerrüben verpflichtet sind, so daß man auf den Anbau von Rüben von Mittelteilhabern nicht unbedingt angewiesen ist.
* **Zorgau, 10. Februar.** In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten fanden u. a. die Verhandlungen mit der hiesigen Firma auf der Tagesordnung, welche hier an der Hafenbahn eine Waggel-Anfabrik zu errichten beabsichtigt. Da in der Hauptsache eine Einigung erzielt ist, so dürfte es als ziemlich sicher zu betrachten sein, daß sich unsere emporstrebende Stadt noch auf dem laufenden Wege eines für die hiesigen Verhältnisse bedeutsamen industriellen Zuwachses erfreuen darf.
* **Erurt, 11. Februar.** Am 1. April d. J. tritt bei uns bekanntlich die Besteuerung nach dem gemeinen Wert in Kraft, von der man sich eine so gute Wirkung und hauptsächlich eine Entlastung des kleinen Hauseigentümers verspricht. Die Hoffnungen auf eine Herabsetzung des Gemeindesteuersatzes sind jedoch zu Wasser geworden. Man wird im Gegenteil eine Erhöhung um 5 Proz. hinnehmen müssen. Die Ursache davon ist das neue Gehaltsregulativ für städtische Lehrer und Beamte, das gestern von den Stadtverordneten angenommen wurde. Wir haben eine Mehrbelastung von 60 000 M., die nur durch höhere Steuern gedeckt werden kann. Ein großer Teil der Gehalts-erhöhungen für städtische Beamte wurde verweigert, während die Magistratevorlage, betreffend die städtischen Lehrer, ohne Streichung angenommen wurde.

Bermischtes.

* **Leipzig, 12. Februar.** Vergiftet hat sich heute in der Kolonnenkavallerie ein aus Thorn gebürtiger, 22 Jahre alter Leutnant der Biologie. Der Leutnant wurde einstmals nach der Anatomie überführt.
* **Dresden, 11. Februar.** Justizrat Dr. Köhner hat im Auftrage des Königs von Sachsen die Gräfin Montignoso erucht, zu gestatten, daß die Prinzessin Anna Monica Pia unter dem Schutze ihrer seitigen, vom sächsischen Hof bestellten Pflegerin seit des ersten Kammerdieners des Königs die Villa Baviano verläßt. Bergschütters wird die Umkleidung der an Epilepsien leidenden erkrankten kleinen Prinzessin für unbedingt gehalten. Auf die Weigerung der Gräfin bemerzte Dr. Köhner, daß die ihr durch Vertrag vom Juni 1903 zugestandene Frist, das Kind zu behalten, seit dem 15. Mai 1904 abgelaufen sei und daß sie die Verhältnisse beantragt habe. Der König habe allem nach 3 1/2 des sächsischen Hausgesetzes den Aufenthalt seiner Kinder zu bestimmen. Die Gräfin erwiderte, daß sie trotz Vertrag und Hausgesetz die Herausgabe des Kindes verweigere und nur der Gewalt weichen werde. Dr. Köhner wird nun die Herausgabe der Prinzessin mit den gesetzlichen Mitteln erzwingen müssen. Erst wenn er nach Dresden zurückgekehrt ist und dem König über seine Verhandlungen Bericht erstattet hat, läßt sich über die Zukunft der Gräfin Montignoso und der Prinzessin Anna Monica Pia bestimmen. Daß die Gräfin in Verlegungen zu dem Grafen Guicciardini steht, gilt als erwiesen; er ist seither, als er in Dresden weilte, auch dort gewesen, ist allein nach Frankfurt gefahren und dann gemeinschaftlich mit der Gräfin nach Florenz zurückgekehrt. Deren Zante, Justizrat Vlenburg, hat Florenz verlassen. Die kleine Prinzessin geht mehr und mehr ihrer Gemung entgegen. Der Kaiser hat die Gräfin die scheinlichste zwei Punkte eine entscheidende Wirkung ausüben: Zunächst wird der König darüber befinden, ob die kleine Prinzessin weiter in Florenz erziehen werden soll. Sodann aber wird auch die vermögensrechtliche Seite der Angelegenheit in Erwägung gezogen werden. Die Gräfin besitzt heutzutage eine jährliche Pauschale von etwa 40 000 Mark aus der Schatzkammer des Königs von Sachsen; sie hat sich als Entgelt dafür gewissen Kautelen unterwerfen müssen, mit denen ihr jetziges Verhältniß schwerlich in Einklang zu bringen sein dürfte. Jedemfalls darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die letzten Summen, deren sich die einstige Kronprinzessin noch bis in die letzte Zeit hinein im Sachsenlande erfreute, im Erlöschen sind.
* **Braunschw., 10. Febr.** Bei Gorge im Darz stürzte ein Schütten mit 3 Kindern, der einen steilen Berg hinabgelautet kam, in den hochangefüllten Zorpegabe. Von den drei Kindern ertrank die jüngste Tochter, die 6 Jahre alt war. Ein Sohn der Sanktewerthers Kasse erlitt einen Herzschlag, den kalten Wasser und nach sofort, während sein Bruder mit dem Schreden und dem nassen Bade davonkam. Nach einem Berichte von anderer Seite soll auch hier andere Knabe seinen Tod durch Ertrinken gefunden haben.

Kleines Feuilleton.

* **Zur Mittelmeerfahrt des Kaiserspaars.** Das Kaiserpaar wird auf seiner diesjährigen Mittelmeerfahrt den Hamburger Dampfer „Hamburg“ benutzen. Das Schiff, das früher in der ostasiatischen und später in der Hamburg-New York-Fahrt beschäftigt war, ist 1889 von Sattiner Vulkan als Doppelschraubendampfer erbaut und 10 000 Tons brutto groß. Seine Geschwindigkeit beträgt etwa 15 Seemeilen (27 km) stündlich. Im Ansehung entspricht das mit zwei Schornsteinen und zwei Masten versehene Schiff dem „König Albert“ des Norddeutschen Lloyd, auf dem der Kaiser im vorigen Jahre von Bremerhaven aus seine Mittelmeerfahrt antat. Zur Zeit werden einige bauliche Veränderungen an den Kabinen auf dem Promenadendeck durch die Rührerfert-Schiffswerke in Hamburg vorgenommen, ferner erhält das Schiff am Heckmast eine Maste zu Signalzwecken. Um einen Maßstab für die Größenverhältnisse des Schiffes zu geben, sei darauf hingewiesen, daß seine Länge fast genau der Breite des Leipziger Augustusplatzes (von der Hauptpost bis nach der Gimmelgasse Straße) entspricht. Als Begleitschiffe der „Hohenzollern“ und des „Sleipner“ ist der große Kreuzer „Friedrich Raifer“ in Aussicht genommen. Angelaufen wird Vissafra und Neapel. Der Kaiser geht in Malta an Bord der „Hohenzollern“.
* **Freitag bin ich krank!** Aus den letzten Lebensmonaten Adolf v. Menzels, der heute ganz Deutschland betrauert wird, der „Vossischen Zeitung“ eine kleine Geschichte erzählt, die die originelle Art des Meisters kennzeichnet und auf deren Humor heute der Schatten der Wehmüt fällt. Ein paar Tage vor Menzels' letztem Geburtstage (8. Dezember) sandte Professor J. sein Dienstmädchen zu der „kleinen Erzellen“, um diese für Freitag zum Abendessen zu bitten. An der Wohnungstüre Menzels waren zwei Zettel angebracht, von denen der eine die Worte enthielt: „Man bittet, nicht zu klingeln.“ Das Dienstmädchen ließ sich von dieser Mahnung nicht abdecken, schenkte dem zweiten Zettel vollends keine Aufmerksamkeit und klaterte kräftig an. Nach einer Weile erschien Menzel in der halbgeöffneten Tür, betrachtete kopfschüttelnd die lässig anströmende Magd, über deren Schaufe-

ment er einige launige Bemerkungen machte und fragte dann nach dem Begehren. „Erzellenz möchten Freitag abend zu Professor J. kommen“, brachte das eingeschüchterte Mädchen etwas mühsam vor. Statt aller Antwort wies Menzel stumm auf den zweiten Zettelansschlag, den das Dienstmädchen nicht beachtet hatte und verschwand hinter der geschlossenen Tür. Die Magd aber stand staunend den Draufspruch: „Freitag bin ich krank. Menzel“, den sie dann getreulich dahinter brachte. Der Kommentator zu der rätselhaften Kundgebung aber ist der folgende: Menzel wußte, daß er am Donnerstags, an seinem Geburtstage, in den Tafelgesellschaften, namentlich im Volkulieren, ein Lebriges tun würde. Vorsichtigerweise meldete er sich darum — bei allen Besuchern und Einladern — für den Freitag krank. Man sieht: Selbstironie und kräftiger Humor geleiteten den Meister bis an die Schwelle des neunzigsten Lebensjahres. — Am dem Nachmittage vor seinem Tode hat Menzel noch von dem alten Kleinweitz, 1868 er Steinberger Kabinett, getrunken, den der Kaiser ihm gefandt hatte, mit der Botschaft: „Von Menzels' bestem Freunde“.

* **Der Meineidsproseß gegen den Kellner Meyer-Odenburg** wird, dem Vernehmen nach, in Bückeburg zur Verhandlung kommen, weil sowohl für die Festung Odenburg, wie für Wüdeburg ein gemeinschaftliches Oberlandesgericht besteht und sämtliche Richter des Odenburgischen Landgerichts in diesem Prozesse als Zeugen vorgeladungen sind. Das Bückeburger Gericht wird nun zunächst zu entscheiden haben, ob faktischer Fallgebeid oder wissentlicher Meineid anzunehmen ist; im ersten Falle wird die Angelegenheit von der Strafkammer, im letzteren von das Schwurgericht gewiesen werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Kattowiz, 12. Februar.** Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trübtschler, der heute die Grenze bereichte, hat nach Vorbesuch des Landrats Gerlach aufgetrieben, bei Schoppitz-Modzin eine starke Abteilung Fuß- und berittener Genarmen zu stationieren, die in Trupps zu dreien die russische Grenze überschreiten dürfen.
* **Rom, 12. Februar.** Die „Tribuna“ meldet aus Florenz: Der Advokat der Gräfin Montignoso Lachenal, ist angekommen, Justizrat Köhner ist nach einem nicht bekannten Ort abgereist. Justizrat Köhner bemog die Gräfin Montignoso, sich nach dem Konsulat zu begeben, wo ihr das Dekret des Königs, das Kind Justizrat Köhner auszuschieben, vorgelesen wurde. Die Gräfin erklärte, daß sie es nie anstiefere. Köhner drohte, mit zwei sächsischen Polizisten nach ihrer Villa zu kommen und nötigenfalls die Türe aufzubrechen. Die Advokaten der Gräfin sind der Ansicht, daß die Auslieferung des Kindes nur auf legalen diplomatischem Wege erfolgen könne; wegen der Drohungen Köhners, Gewalt anzuwenden, wandten sich die Advokaten an die italienischen Behörden, welche die Unverletzlichkeit des Domicils und der Person der Gräfin garantierten, eventuell die Verhaftung der Schuldigen in Aussicht stellten.

Wetterbericht des Kreisblattes.

14. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null, meist trocken.
15. Februar: Vielfach heiter, gelinde, angenehm.
16. Februar: Wenig verändert, nahe Null. Später klar, Frost.

Der lauteste Ruf vom strandenden Schiff



verhält oftmals unbeholt, weil ihm das Brausen der Brandung verschlingt. So gehen unzählige wertvolle Winke, die uns die Zeitungen täglich bringen, nahezu unbeachtet unter, weil sie im Gedächtnis des Lesers nicht haften bleiben. Es ist deshalb notwendig, alles anerkannt Gute oft und in eindringlicher Weise dem lesenden Auge vorzuführen. Kommt dann im Laufe der Zeit eine Gelegenheit zur Nutzenwendung, dann wird man sich gern lehrreicher Hinweis u. erprobter Ratschläge erinnern. So gedanke man bei Blaturnat u. Heilsohndt, bei Magen- u. bei Darmleiden des wohlthuenden kräftigenden Einflusses von Hausons Kasserler Hafer-Kakao. Nicht nur in Krankheitsfällen wird dieses Präparat von Tausenden von Aerzten als Kräftigungsmittel verordnet, sondern es ist auch seiner leichten Verdaulichkeit u. seines hohen Nährwertes wegen für kleine Kinder das Beste. Kommtliche u. für schwächliche Schulkinder das beste Frühstück u. Abendgetränk. Nur echt in blauen Kartons à 27 Würfel, niemals lose.

Kirchennachrichten.
Dom. Getauft: Emma Marie Gräbe, Z. d. Bischofsstuhl. Orefe.
 Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr im Saale der Herberge „zur Krone“ Bischofsstuhl. Diakon: W. H. H. Stabt. Getauft: Herbert Friedrich, S. d. Maurers Fiedler; Kurt Bernhard, S. d. Fabrikarb. Vol; Albert Otto Rudolf, S. d. Schiffshebers Kaja; Paul Erich, S. d. Schiffermstr. Schneider; Emma Frieda, Z. d. Herbergs Wirtmann Marie Kaufe, ungel. Z.; Bertold August Paul ungel. S.; Otto Paul, S. d. Sondarb. Bösch. — Getauft: Der Dreher hier. P. Riege mit Frau M. geb. Bauer, hier. — Beerdigt: Der j. S. des Fabrikarb. Danc; die Witwe Hartmann; die Z. des Sondarb. Ziegler; die Z. des Fabrikarb. Höglund.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bischofsstuhl. Mühlstraße 2/3. Pastor Werther.
Altenburg. Getauft: Friederike Klara Gertrud, Z. des Bureaugehilfen Altes. — Beerdigt: Elisabeth, Z. des Buchhändlers Bouch, Hermann, Jubilationsfest des Galtstr. Schott.

Donnerstag, den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr Missionsst. — Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Getauft: Paul Kurt, S. d. Kaufmanns Gehlf. Friedrich Hermann, S. d. Sondarb. Hartmann. — Beerdigt: eine ungel. Tochter.

Mittwoch, den 15. Februar, abends 8 Uhr Bischofsstuhl in der Neumarktgasse.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 6. bis 12. Februar 1905.
 Geborene: Der Dreher Paul Riege mit Martha Bauer, Kaufhändlerstr. 17.

Geboren: Dem Elektro-Techniker Hempel 1 S., Altmühlstr. 4; dem Lehrer Sachse 1 Z., Weisenfelderstr. 11 c; dem Wäldermeister Dornow 1 Z., große Str. 13; dem Zimmermann Kauter 1 Z., Mühlstr. 6; dem Kleinmeister Schmieder 1 S., Prekerstr. 18; dem Hausmann Hügel 1 S., Burgstr. 2; dem Fabrikarbeiter Reichenbach 1 Z., Oberdreierstr. 22.

Gestorben: Der S. des Galtstr. Schott, 3 Mon., Galtstr. 31; die W. W. Wilhelmine Hartmann, geb. Heßelbarth, 84 J., Delgrue 23; die Z. des Sondarb. Ziegler, 3 Mon., Güterstr. 2; die Z. des Buchhändlers Bouch, 75 Mon., Karlsruh. 8; die Z. des Fabrikarb. Höglund 4 Wochen, Sand 21.

Theater in der Reichskrone.
 Mittwoch, den 15. Februar 1905, abends 8 Uhr:
Einmaliges Ensemble-Gastspiel des Wiener Kaiser-Jubiläums-Theaters.
 Neu! Einzige Aufführung. Neu!
Ein Verbrecher.
 Drama in 4 Akten von Sven Lange.
 Vorverkauf bei Herrn Leopold Weisner. (332)

„Reichskrone“ Merseburg.
 30 Personen. Nur 1 Gastspiel. 30 Personen.

Oberbayerisches Bauerntheater
 333) Direktion: Michael Dengg, aus Schliersee.
 Sonnabend, den 18. Februar 1905, abends 8 Uhr:
„Die Kreuzschreiber“.
 Volksstück mit Gesang und Tanz in 6 Aufzügen von Ludwig Angenruber.
 Gefangs-Quartett, Solo-Vieder, Fodler, Original-Schnupplatter der sechsten Käuzerpaare.

Preise der Plätze: (Im Vorverkauf bei Herrn Leopold Weisner, Zigarren-Geschäft, Kleine Mühlstr. 11.)
 Speerfisch 1.—5. Reihe M. 1.50, 6.—10. Reihe 1.20, I. Pl. 70, II. Pl. 40 Pf., An der Kasse: Speerfisch 1.—5. Reihe M. 1.70, 6.—10. Reihe M. 1.40, I. Pl. 90, II. Pl. 50, Galerie 30 Pf.
 Kasse-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.
 Programm an der Kasse 10 Pf. — Vorverkauf bis abends 1/7 Uhr.
 Es wird gebeten, diese Truppe nicht mit den Zegerjocern zu verwechseln.

Tivoli, Merseburg.
 Dienstag, den 28. Februar 1905, abends 8 Uhr:
KONZERT
 der erblind. Konzertfängerin Marie Krämer aus Leipzig unter freundl. Mitwirkung der Herren Bruno Henschel (Violine), Volkmann (Klavier).
 Die Sänglerin, welche eine größere Reihe Konzerte gegeben, wird Vieder der Meister: Herrn. Goeg, Franz Schubert, Rob. Franz, Ed. Grieg, Joh. Brahms und Rich. Wagner zu Gehör bringen.
 Karten zu 1 M. (1. Platz) und 50 Pf. (2. Platz) im „Tivoli“.
 An der Abendkasse nur Programme mit Viedertzt.

Einfamilien-Wohnhaus.

An der Roonstrasse sollen zwei gut ausgestattete, billige Einfamilien-Wohnhäuser erbaut werden, welche je 7 Zimmer mit Zubehör enthalten und am 1. Oktober 1905 bezogen werden können.

Reflektanten bitte ich mit mir in Verbindung zu treten. Zeichnungen und Bedingungen liegen in meinem Kontor und in der Buchhandlung von Friedrich Fouch zur Einsicht aus. (246)

C. Günther jun., Vaugeschäft.

Feinere Wohnung 650 Mk. an der weißen Mauer 21, 1. April beziehbar. Zu erst. bei Fried. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bräheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Toiletteartikel für Haar, Zahn- u. Mundpflege, Haarerème, Puder, Garantie - Zahnbürsten, Schwämme, ausgedacht schöne Ware, Lavendel und Conferengeist, Zimmerparfüm, Parfüm der Königlichen Gemächer, Händer-Größen u. Pulver etc. empfiehlt (143)

Richard Kupper, Markt 10. Central-Telef. 382. Drogerie u. Parfümerie.

Bringe mich als geübte **Stickerin** in empfehlende Erinnerung. (244) Ella Schmidt, Winkel 4.

Carl Gieseguth in Halle a. S., Sternstr. 5a., Gründliche Ausbildung in kaufm. u. landw. Buchführung etc., sämtl. Kontorfächern. Prospekt. Pension. (149)

Maler-Lehrling sucht zu Ostern (284) **H. Seelig,** Malermeister, Bad Dürrenberg.

Stadttheater in Halle a. S. Dienstag, 14. Febr., abends 7 1/2 Uhr, Beamtentarten giltig: **Das Rheingold.**

Stadttheater in Halle a. S. Spielplan vom 14. bis 17. Februar. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: **Das Rheingold.** Beamtentarten giltig. — Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr: **Der Familientag.** Vorher: **Die Tante schläft.** Beamtentarten giltig. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: **Die Walküre.** Beamtentarten giltig. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: **Notakt!** Zum ersten Male: **Stella und Antonia.** Beamtentarten giltig.

Dienstag: **Sauschlachtene Bursch.** Bietig, Lindenstr. 12. **Lauterbach's**

Hühneraugenseife, Hühneraugenpflaster, Hühneraugentinktur entfernt Hornhaut jeder Art in kurzer Zeit. (281) Obiges empfiehlt die **Neumarkt-Drogerie.**

Flechten
 Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, Kopf, Hals, Hautausschläge
offene Füße
 Weinschalen aller Art, Bettnagelwurz, Weidenrinde, löse Finger und alle Wunden sind sehr wirksam;
wer bisher vergeblich hoffte geht jetzt zu neuen, made noch starr Beruflich mit her beherrschten
Rino-Salbe
 drei von Gift und Schär, Dose Markt 1. —
 Hautkrankheiten gehen leicht ein.
 Sul. Himmelschmelze, Naphthalin, 16, Walnut Oil, Benzoesäure, Van. Terp., Kampferessenz, Fenchon, Salicyl, 10, Camphoröl, 10.
 Bei jeder Art von Krankheiten.

Wer belohnt Auszüge aus Merseburger Kirchenbüchern? Angebote mit Preisangabe unter L. M. 954 an E. Salomon, Ann.-Expedit., Stettin.

Der beste Dünger (145)

Peru-Guano
„Füllhornmarke“
 der sich seit vierzig Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Große (329) **Ruh mit Kalb** u. hochtragende Kuh in Göhren Nr. 11 zu verkaufen.

Halle a. S., 11. Februar. Bericht über Heu und Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal. Weisse für 50 kg, und zwar bei Verboten, Bohnen, die eingekneten haben frei Hof hier. Die Futtermittel sind in Klammern gesetzt.
 Roggen-Vangstroh (Handbruch) M. 2.00 (2.25—2.50).
 Wachsenstroh für Papierfabriken: Moosentrost M. 1.70, Weizenstroh M. 1.60; zu Strohmedien M. 1.75 (2.20); Weizenstroh: M. 1.85.
 Weizenheu, hiesiges oder Thüringer: beste Sorten, M. 4.50 (5.—); fremde Sorten M. 3.50—4.25 (4.00—4.50).
 Kleehheu, erster Schnitt, beste Sorten, 4.25—4.50 (5.00), mindere Sorten ohne Angebot.
 Torfstreu in 200 Ctr.-Ladungen frei Bahn hier M. 1.15, in einzelnen Waggons vom Lager hier M. 1.65.
 Häcksel, gesund und trocken, bei Barten, frei Bahn hier M. 2.20, im Einzelnen vom Lager hier M. 2.70.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp
 Sempfer idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
 Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Die beliebtesten (164) **Mignon - Spitzen** sind stets frisch zu haben bei **Friedrich Vichtenfeld,** Inh.: Gustav Venner.
 Zum 1. April suche ich ein tüchtiges und zuverlässiges älteres **Mädchen** für Küche und Haus. Aufwartung wird gehalten. (328) Frau Superintendent **Bithorn.**

Gebr. Stollwerck
 Köln - Berlin - Wien - Breslau
 München - Amsterdam - Brüssel - London
 Pressburg - New-York - Chicago.
 27 Hofdiplome
 63 Preismedaillen.
Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.
 Export nach allen Erdtheilen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.